

# Zehn Monate *Teaching Assistant* an der Rugby School:

## Ein Erfahrungsbericht

### **Mein Weg nach Rugby**

Wenn man sich in Frankfurt in die Deutsche Bahn setzt, nach Brüssel fährt, von dort aus den Eurostar nach London nimmt und schließlich noch mit einem Regionalexpress nach Rugby weiterfährt, hat man insgesamt acht Stunden Zeit, sich immer wieder die selben beiden Fragen im Kopf herumgehen zu lassen: „*Wo komme ich hin?*“ und „*Was wird mich dort erwarten?*“

Die erste Frage lässt sich schnell beantworten. Rugby ist eine mittelgroße Industriestadt, ziemlich genau in der Mitte von England. Es gibt ein kleines Einkaufszentrum, ein paar Supermärkte, viele Cafés, Restaurants und ganz besonders viele Kneipen. Die Namensähnlichkeit zur Sportart kommt nicht von ungefähr. 1823 „erfand“ William Webb Ellis Rugby Football, als er beim Fußballspielen einfach schummelte und den Ball per Hand ins gegnerische Tor beförderte. Der Austragungsort dieses legendären Fouls liegt heute auf dem Rugby-School-Gelände und tatsächlich kann man dort noch heute Schüler Rugby spielen sehen.

### **Meine Aufgaben in der Rugby School**

Damit nun zur zweiten Frage („*Was wird mich dort erwarten?*“): An der [Rugby School](#) arbeitet man als Sprachassistent für Deutsch. Man hilft den Deutschlehrern in ihrem Unterricht, assistiert bei Fragen, betreut Gruppenarbeiten oder hält Kurzvorträge über Politik, Gesellschaft und Kultur. Daneben gibt man einzelnen Schülern Extrastunden, eine Art Nachhilfeunterricht, um ihnen bei der Grammatik und Aussprache zu helfen.



Das Modern Languages Department

Außerdem wird man einem der sechzehn Internatshäuser zugeteilt, in denen Schüler oder Schülerinnen (geschlechtergetrennt) wohnen. Dort kann man (kostenlos) essen, nimmt an Ausflügen teil und muss einmal pro Woche die Abendaufsicht übernehmen. Man selbst bekommt eine Wohnung von der Schule gestellt und lebt dort mit zwei oder drei anderen jungen Lehrern.

In den Internatshäusern kommen immer wieder auch neue Eltern mit ihren Kindern zu Besuch, um sich über die Schule und das jeweilige Haus zu informieren. Sie bleiben dann zum Mittagessen, sehen sich ein wenig um und sprechen mit den Hauslehrern über die Möglichkeiten, die die Schule ihren (zukünftigen) Schülern bietet. Sogar als Ausländer erkennt man schon recht bald, wie sehr diese Unterhaltungen Verkaufsgesprächen ähneln und dass die Schule (als Privatschule) auch ein Unternehmen ist, das Werbung für sich macht. Eltern werden eingeladen, opulente Abendessen abgehalten und das Schulleben da und dort auch mal ein wenig hübscher dargestellt als es von innen aus gesehen ist.

### **Staatliche Schule, Privatschule, persönliche Entwicklung**

Für Absolventen einer staatlichen Schule in Deutschland ist das oft ein kleinwenig befremdlich, und eine gewisse Abneigung dagegen habe ich auch nicht überwinden können. Das sollte nun aber kein Gegenargument sein, sich als *Teaching Assistant* zu bewerben. Diese Zeit kann so erfahrungsreich und prägend sein, dass alles andere daneben kaum noch eine Rolle spielt. Während meiner Zeit habe ich Ausflüge in fast alle nennenswerten Groß- und Kleinstädte in England unternommen, meine Sprachkenntnisse enorm verbessert und auch einiges über mich selbst gelernt. Zum Reisen ist Rugby, so zentral gelegen, übrigens besonders gut geeignet. Von hier aus kommt man eigentlich überall gut hin ohne gar zu lang in Bus und Bahn zu sitzen. Ein älterer Ire hat einmal zu mir gesagt: „Rugby ist toll, weil man so schnell wieder herauskommt.“

Ich bin nun seit sechs Monaten wieder „heraus“ aus Rugby, und ich bin mir sicher, dass ich in keiner anderen Zeit so viel gesehen und gelernt habe. Das *Teaching Assistant Programme* bietet die Möglichkeit, England von innen heraus kennenzulernen und ich würde jedem empfehlen, diese Möglichkeit zu nutzen.



Die Innenstadt von Rugby in der Vorweihnachtszeit